



Themen

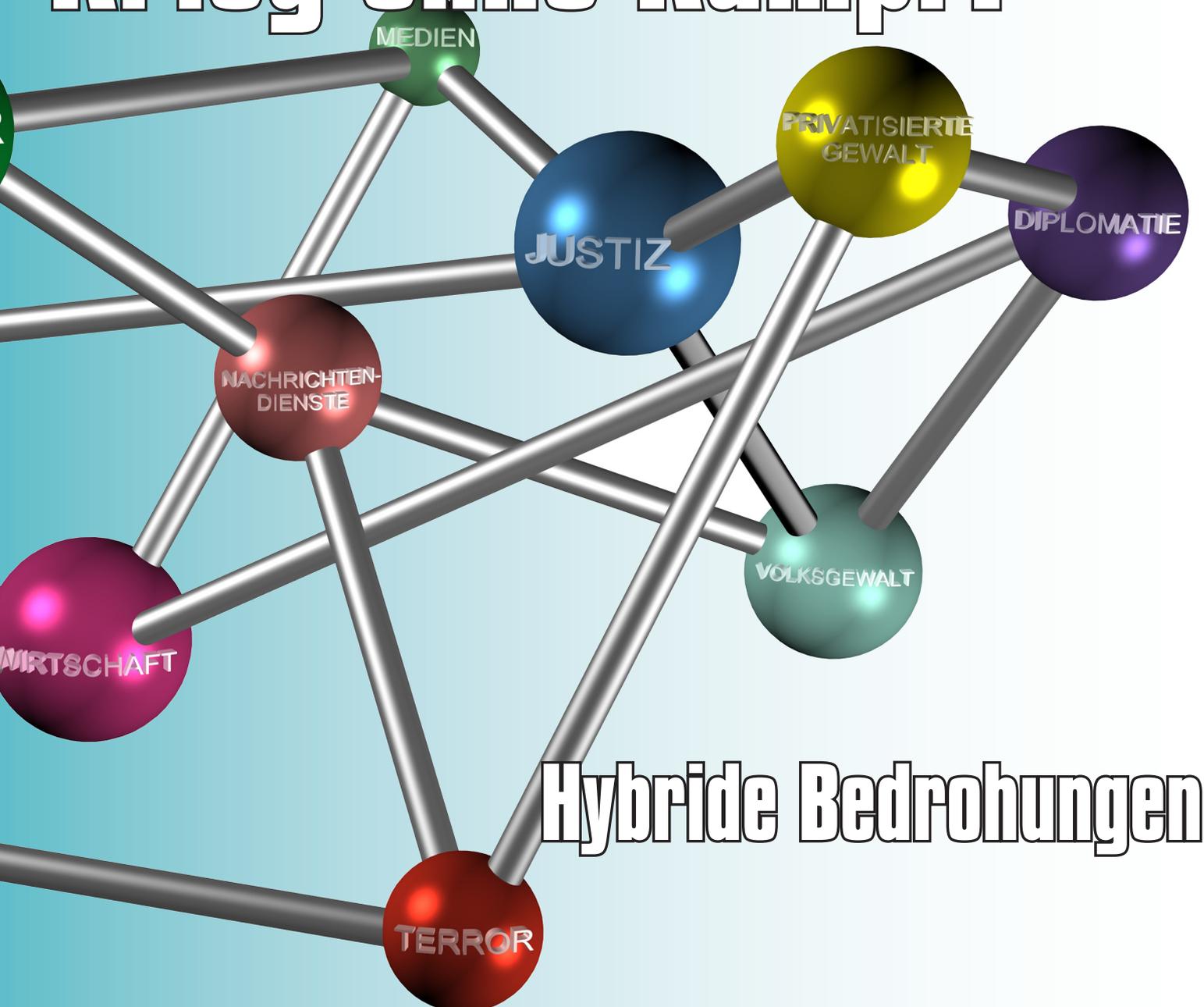
Konfliktbild

Definition Hybridität

Mögliche Gegenstrategien

Ableitungen

Krieg ohne Kampf?



Hybride Bedrohungen

IFK Aktuell

Der Westbalkan im Fokus: Friedenskonsolidierung als Sisyphusarbeit

Am Westbalkan (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien) sind die komplexen Konsolidierungs- und Friedensprozesse noch nicht abgeschlossen. Das Erbe der Kriege der 1990er Jahre lastet als Hypothek schwer auf den bilateralen und regionalen Beziehungen. Friedensmissionen erscheinen insbesondere in Bosnien-Herzegowina (BiH) und im Kosovo als „Sicherheitsnetz“ noch immer notwendig zu sein.



Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie
Vernetzte Unsicherheit –

Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert

Die Vernetzung von Gesellschaften wird durch technische Errungenschaften immer komplexer. Somit erweitern sich auch Einflussfaktoren auf die Sicherheit von Gesellschaftssystemen. Spricht man in diesem Zusammenhang in sicherheitspolitischen Fachkreisen von hybrider Kampfführung, gehen die Autoren in diesem Buch einen Schritt weiter und beschäftigen sich mit Optionen der Machtprojektion, die über Kampfhandlungen hinausgehen. Dabei sehen sie hybride Bedrohungen als sicherheitspolitische Herausforderung der Zukunft. Beispiele dazu untermauern den im Buch vorangestellten theoretischen Teil. Mögliche Handlungsoptionen runden diese Publikation ab.



IFK Monitor

Ukraine – Mühsames Krisenmanagement im einfrierenden Konflikt

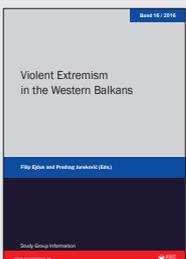
Fast eineinhalb Jahre nach dem Inkrafttreten der Waffenruhe in der Ostukraine hält der Konflikt im Donezbecken an, ist aber in den Hintergrund anderer Krisenherde getreten. Die Verschärfung der kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien und das damit einhergehende Ansteigen der Flüchtlingsströme nach Europa lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf die dortigen Kampfhandlungen und deren Folgen. Die Ostukraine kam indessen jedoch zu keiner wirklichen Waffenruhe, weshalb der Konflikt in einem größeren geopolitischen Zusammenhang betrachtet und erneut auf die Agenda internationaler Friedensbestrebungen gesetzt werden muss.



Study Group Information

Violent Extremism in the Western Balkans

What is the potential for violent extremism in the Western Balkans? This question has been the main topic of discussion of the 31st workshop of the Study Group Regional Stability in South East Europe that took place in Belgrade, Serbia, from 27 to 29 September 2015. The term “radicalism” witnessed many different interpretations in the past, especially among the political elites across the Balkans. With the beginning of the civil war in Syria in 2011 and the emergence of IS, the term “radicalisation” received a different meaning in the context of the Western Balkans. “Radicalisation” is increasingly being used as proxy for Balkan-born fighters going to the battlefields in Syria and Iraq.



Geschätzte Leserin, geschätzter Leser!

Diese Broschüre stellt einen Beitrag zur Information der österreichischen Gesellschaft über sicherheitspolitische Entwicklungen dar. IFK Aktuell folgt damit der Empfehlung der Österreichischen Sicherheitsstrategie, die Bevölkerung umfassend und laufend über die Sicherheitslage im In- und Ausland zu informieren.

IFK Aktuell zielt darauf ab, die Lücke zwischen dem Erfahrungsaustausch im kleinen Expertenkreis und der täglichen Berichterstattung in den Medien zu schließen. Es wird von den Forschern des Institutes für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) der Landesverteidigungsakademie (LVak/BMLVS) erstellt. Die Analysen erscheinen in unregelmäßigen Abständen und beleuchten aktuelle internationale Krisen und Konflikte und Ansätze zu deren Bewältigung. Weiters wird auf neue Trends und Erscheinungsformen im Zusammenhang mit internationalem Krisenmanagement hingewiesen. Die Inhalte von IFK Aktuell finden Sie auch auf der Homepage des BMLVS unter:

<http://www.bundesheer.at/ifk>



Bild: Nadja Meister

Der Institutsleiter
Bgdr Dr. Walter Feichtinger



www.facebook.com/lvak.ifk

Hinweis: Der vorliegende Text gibt ausschließlich die Meinung des Autors wieder.

Krieg ohne Kampf?

Hybride Bedrohungen

In der Vergangenheit waren Konflikte durch ein duales System geprägt: Streitmacht gegen Streitmacht. Generell diente der militärische Arm der Politik zur Herbeiführung von Zustandsänderungen oder zur Veränderung einer Machtkonstellation. Das Konfliktbild war von einer klaren Freund-Feindkennung geprägt. Militärische Verbände – staatlicher oder nicht-staatlicher Natur, offen oder verdeckt eingesetzt – waren die zentralen Akteure zur Interessensdurchsetzung von Staaten.

Gegenwärtig wird diese strikte Trennung von feindlicher Reaktion und Gegenreaktion immer diffuser, dies vor allem deshalb, weil oftmals der „Feind“ nicht oder erst nach eingehenden Analysen auszumachen ist. Cyberattacken dienen als bestes Beispiel.

INHALT

Das neue Konfliktbild des 21. Jahrhunderts	Seite 4
Einleitung	
Bisheriges Konfliktbild	
Machtinteressen als Bedrohungsfaktor	
Der sicherheitspolitische Begriff „hybrid“ – Eine historische Betrachtung	
Unterscheidungsmerkmale der hybriden Machprojektion	Seite 6
Hybride Kampf-/Kriegsführung versus hybride Bedrohung	
Was ist also eine hybride Bedrohung?	
Hybride Methoden von Terrororganisationen	
Beispiele für hybride Bedrohungen	Seite 10
Mögliche Gegenstrategien	Seite 13
Bewusstseinsphase	
Früherkennung-/Frühwarnphase	
Bewältigungs- und Wiederherstellungsphase	
Hybride Bedrohung und EU-Gegenstrategien	
Zusammenfassung und Ableitungen	Seite 14

Das neue Konfliktbild des 21. Jahrhunderts

Einleitung

In der wissenschaftlichen Diskussion findet sich zunehmend ein offenbar neues Phänomen: hybride Bedrohungen. In Gang brachte diese Debatte 2007 vor allem der US-Amerikaner Frank G. Hoffman mit einem Artikel über den hybriden Krieg (hybrid war). Die Begriffe „hybrider Krieg“ oder auch „hybride Kriegsführung“ finden seither wachsende Bedeutung nicht nur in der Wissenschaft, sondern ebenso in internationalen Organisationen und Institutionen. In der Öffentlichkeit sowie auf politischer und militärstrategischer Ebene wird die Thematik jedoch noch kaum diskutiert.

Worum handelt es sich dabei? Ist dieser Begriff wirklich neu? Präsentiert sich uns ein neues Schreckgespenst, welches sich als zukünftige Bedrohung herauskristallisiert? Ist diese Bedrohung real, übertrieben oder handelt es sich dabei lediglich um ein Modewort?

Ziel dieser Publikation ist, das Phänomen „hybride Bedrohung“ einem breiten Leserkreis in kurzer und prägnanter Form vorzustellen.

Bisheriges Konfliktbild

Im Kalten Krieg versuchten sich zwei konkurrierende Machtblöcke in ihrer Waffentechnologie zu übertreffen. „Abschreckung“ stand im Mittelpunkt. Neue Waffensysteme (z. B. Interkontinentalraketen oder Langstreckenbomber), strategische Überlegungen und militärische Ansätze veränderten sich teilweise radikal. Regionale Akteure wurden von Großstaaten, je nach Interessenslage, in ihren Konflikten mit unterschiedlichen Mitteln – wie sich am Beispiel Kuba zeigte mitunter auch militärisch – unterstützt. Diplomatische oder wirtschaftliche Mittel verliehen zwar dem Machtinteresse Nachdruck, militärische Kräfte schwebten aber im Hintergrund die drohende Keule des Krieges. Zentrales Merkmal dieses Konfliktbildes: Der Feind war klar anzusprechen und zu beschreiben. Dies änderte sich zunehmend mit dem Aufkommen global agierender Terrororganisationen (Stichwort 9/11) oder unkonventioneller bewaffneter Kräfte in Verbindung mit elektronischen Propagandamaßnahmen, wie sich am Beispiel der Ukraine-Krise 2014 zeigt.

Machtinteressen als Bedrohungsfaktor

Eine Bedrohung kann als subjektive Einschätzung einer latenten Gefährdung staatlicher oder kollektiver Sicherheit definiert werden. Ob diese Bedrohung real vorhanden ist, hängt auch von den Fähigkeiten und Intentionen des Gegners ab. Erst dessen Befähigung sowie eine konkrete Schädigungsabsicht stellen eine reale Bedrohung dar.

Zweck eines Einsatzes von aggressiven Mitteln ist der Wunsch nach Machtverschiebung zu eigenen Gunsten. Dabei definiert das „Wörterbuch zur Sicherheitspolitik“ (Buchbender u.a., Mittler 2000, S.38) eine Bedrohung, als die Wahrnehmung einer „existen-

tiellen Gefährdung eines Staates ... durch die Politik eines anderen Staates, ... meist gestützt auf überlegene militärische Mittel ... für deren Sicherheit, Souveränität und Integrität ...“. Oftmals divergieren Bedrohungsempfinden und reale Bedrohung. Nach Thomas Pankratz, Forscher an der Landesverteidigungsakademie, sind dabei mehrere Dimensionen vorstellbar:

- ⇒ Eine Gefährdung wird bei einer realen Bedrohung wahrgenommen.
- ⇒ Eine Gefährdung wird ohne realen Bezug wahrgenommen.
- ⇒ Es wird keine Gefährdung registriert, obwohl diese real vorhanden ist.



Idee: Thomas Pankratz. Grafik: Anton Dengg, LVAK / Referat III Medien

Gefährdungswahrnehmung auf Grundlage der Idee von Thomas Pankratz

Ein Akteur kann nur dann eine reale Gefährdung darstellen, wenn dieser sowohl Potential besitzt als auch willens ist, seine Macht tatsächlich einzusetzen. Nicht jede Machteinwirkung äußert sich für den Angegriffenen primär als Gewalt. Diese kann auch manipulativ und/oder verdeckt eingesetzt werden. So kann sich beispielsweise ein vordergründig positives Verhandlungsergebnis erst im Nachhinein als nachteilig herausstellen. Der Volksmund bezeichnet dies als „über den Tisch gezogen“. Die Kunst ist, dieses Gefühl beim Gegenüber nicht aufkommen zu lassen. Verschleierung von Absicht und Methode ist somit ein wesentliches Kennzeichen hybrider Bedrohung. D.h. das klassische Bedrohungs- und Konfliktbild – zumindest wie wir es zumeist vor Augen haben – ist überholt.

Der sicherheitspolitische Begriff „hybrid“ – Eine historische Betrachtung

Eine einheitliche Begriffsdefinition existiert weder zu hybrider Kriegsführung noch zu hybrider Bedrohung.

Im angloamerikanischen Raum findet sich vermehrt die Bezeichnung „Hybrid Warfare“ (hybride Kriegsführung). Darunter wird zumeist der Kampf von konventionellen militärischen sowie un-

konventionellen Elementen unter Anwendung unterschiedlicher Mittel und Methoden (zum Beispiel mit nicht-militärischen Kräften, Guerilla- sowie terroristischen und kriminellen Taktiken) verstanden.

Hoffman beschrieb in seinem Werk „Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid War“ zukünftige Herausforderungen für die USA. Diese wären geprägt von einzigartigen Kombinationen verschiedenster Bedrohungen, ausgerichtet auf nationale Schwachstellen, was Hoffman schließlich als hybrid bezeichnet. Er weist auf die maritime Sicherheitsstrategie (A Cooperative Strategy For Maritime Security) von General James T. Conway et al. hin, worin hybride Konflikte durch eine Mischung von irregulärer Taktik, dezentralisierter Planung und Ausführung sowie der Beteiligung von nichtstaatlichen Akteuren gekennzeichnet sind. Hoffman nennt diese Art der multidimensionalen Konfliktaustragung hybriden Krieg, der sowohl von staatlichen wie auch von einer Reihe nicht-staatlicher Akteure im Einsatzraum ausgeführt werden kann.

2009 setzte sich Hoffman in einem Artikel im „Strategic Forum“ neuerlich mit der Thematik „Hybrid Warfare and Challenges“ auseinander. Darin sieht Hoffman zukünftige Herausforderungen von Staaten oder Gruppen ausgehen. Diese werden eine Reihe innovativer Taktiken und Technologien anwenden, um Ziele zu erreichen. Dies wurde vom United States Government Accountability Office (GAO) in Washington als erweiterte Kriegstaktik charakterisiert.

2010 befasste sich GAO mit hybriden Kriegstaktiken. Im Zentrum stand die Frage, welche gegenwärtigen und zukünftigen Angriffsvarianten Gegner anwenden könnten. GAO kam zum Schluss, dass U.S.-Truppen mit Bedrohungen wie nicht-staatlichen und staatlich finanzierten Gegnern, inklusive Angriffen durch Computernetzwerke und Kommunikationssatelliten, konfrontiert werden. Dazu gehören auch Bedrohungen durch mobile Boden-Luft-Raketen, improvisierte Sprengladungen (improvised explosives), Informations- und Medien-Kampagnen, sowie chemische, biologische, radiologische, nukleare und hochexplosive Sprengmittel.

Für das Department of Defense (DoD) war eine offizielle Definition nicht zwingend erforderlich, da hybride Bedrohungen als keine neue Form zukünftiger Kriegsführung beurteilt wurden. U.S.-Experten kamen überein, für die zunehmend komplexeren Konflikte den Begriff „hybrid warfare“ in Doktrinen nicht mehr zu erwähnen.

Hybride Bedrohungen sind somit von einer Kombinationsvielfalt konventioneller und irregulärer Taktik, dezentraler Planung und Ausführung, Involvierung nicht-staatlicher Akteure und der Anwendung einer breiten Palette von Technologien gekennzeichnet.

2011 übernahm die U.S. Army den Begriff „Hybrid Threat“ (Hybride Bedrohung) in ihre Doktrin. Darunter versteht sie eine vielfältige und dynamische Kombination von regulären und irregulären Kräften, kriminellen Akteuren, um gegenseitigen Nutzen zu erzielen. Die Hauptausrichtung blieb somit eher auf den militärischen Bereich konzentriert.

2011 organisierte das NATO Allied Command Transformation (NATO ACT) ein einwöchiges Szenarien-Experiment zur The-

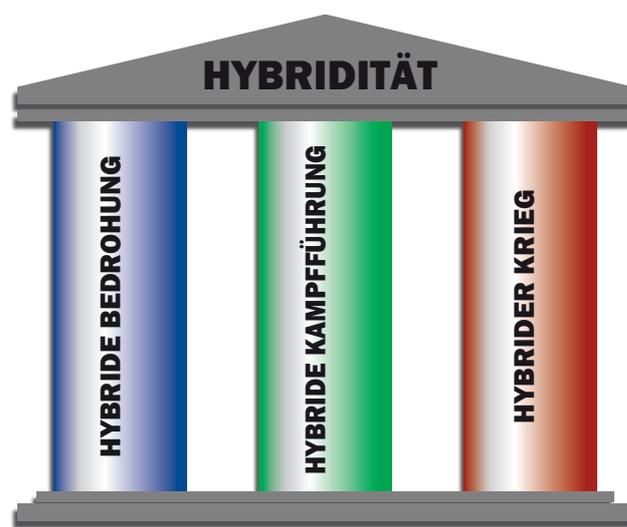
matik „Countering Hybrid Threats“ unter Teilnahme von ca. 100 Experten aus dem privaten Sektor sowie von Sachkundigen aus der NATO. Auffallendes Ergebnis ist eine offensichtliche Trendumkehr von „hybrid warfare“ zu „hybrid threats“. Ein nunmehr breiter Verständnisansatz wird durch den Definitionsversuch verdeutlicht. Hybride Bedrohungen wurden bezeichnet als der Einsatz von gegnerischen, simultan eingesetzten konventionellen und unkonventionellen Mitteln abgestimmt auf die jeweilige Zielsetzung.

"[...] Wir werden unsere Widerstandsfähigkeit gegen die hybride Kriegsführung und Cyber-Bedrohungen verbessern und wollen sicherstellen, dass die nukleare Komponente unserer Abschreckung glaubwürdig und effektiv bleibt. [...]"

Jens Stoltenberg, NATO-Generalsekretär

Zudem beschreibt die NATO Terrorismus, Migration, Piraterie, Korruption, ethnische Konflikte als Teil der hybriden Bedrohung. Dabei findet eine Orchestrierung von Diplomatie, politischer Interaktion, humanitärer Hilfe, sozialem Druck, ökonomischen Einflussfaktoren, strategischen Medienkampagnen sowie Einsätzen militärischer Kräfte statt.

Auch das Sicherheitsumfeld Europas hat sich verändert. Somit wagte die EU 2013 einen Definitionsversuch im „European Council on Security and Defence“: Dieser „Final Report“ geht einem Weltbild aus, welches durch Instabilität, Komplexität und Unsicherheit gekennzeichnet ist.



Idee: Anton Dengg, Grafik: LVAk / Referat III Medien

Mögliche Unterscheidungen von Hybridität

Dabei ändert sich in einem multipolaren und zusammenhängenden internationalen System der Machtbegriff. Die Unterscheidung von interner und externer Sicherheit wird zunehmend schwieriger. Komplexe Kontrollmechanismen und neue Muster gegenseitiger Abhängigkeiten stärken zunehmend neue Akteure und fördern die Entstehung neuer Herausforderungen.

2016 wird in einem Dokument der Europäischen Kommission [JOIN(2016) 18 final vom 6.4.2016] „hybride Bedrohungen“ erwähnt, die sich als eine „... Mischung von Zwang und Unterwanderung und von konventionellen und unkonventionellen Methoden (diplomatischer, militärischer, wirtschaftlicher oder technologischer Natur) ...“ darstellt. Staatliche oder nichtstaatliche Akteure koordinieren ihre Methoden zur Zielerreichung. Für die EU wird dabei die Schwelle des Krieges nicht überschritten. Verschleierungstaktiken sollen Entscheidungsprozesse behindern.

Das Deutsche Weißbuch 2016 spricht in Zusammenhang mit der Modernisierung russischer Streitkräfte von einem zunehmenden

„... Einsatz hybrider Instrumente zur gezielten Verwischung der Grenze zwischen Krieg und Frieden ...“. Dabei gehe Russland an die Grenze bestehender Völkerrechtsverpflichtungen und schaffe Unsicherheit in Bezug auf russische Zielsetzungen. Dies erfordere staatliche Antworten sowohl seitens der EU wie auch der NATO.

Schon 2011 wurde am IFK ein Projekt zur Thematik ins Leben gerufen. 2013 setzte sich das Institut in einem weiteren Projekt mit nationalen und internationalen Experten intensiv mit „Hybridität“ und deren Erscheinungsformen auseinander. Darin erlangte man die Erkenntnis, dass es eine eindeutige Unterscheidung zwischen hybrider Bedrohung und hybridem Kampf- bzw. hybrider Kriegsführung gibt.

Unterscheidungsmerkmale der hybriden Machprojektion

Hybride Kampf-/Kriegsführung versus hybride Bedrohung

Hoffmans strategische Analysen verstehen unter dem Begriff hybrid eine auf einen Konfliktraum bezogene Konfliktaustragung bewaffneter Kräfte. Dabei sollen Synergien erzeugt werden. Aus diesem Blickwinkel ist die Bezeichnung „hybride Kampfführung“ bzw. „hybride Kriegsführung“ gerechtfertigt, schließt aber nicht alle Möglichkeiten ein, mit denen Staaten oder auch nichtstaatliche Akteure ihre Kontrahenten im „Frieden“ beeinflussen können.

Die sehr kontrovers geführte Diskussion zur Definition „Krieg/Kriegsführung“ auch in Zusammenhang mit hybrider Bedrohung bzw. Kampfführung nötigt zu einer Differenzierung dieser Begrifflichkeiten. Unter „Krieg“ oder „Kriegsführung“ wird daher eine feindliche Kampfhandlung mit erheblicher Waffengewalt auf Seiten von offiziellen staatlichen militärischen Kräften auf dem Hoheitsgebiet eines anderen Staates verstanden. In zunehmendem Maße kommt man in Expertenkreisen zu der Überzeugung, dass eine hybride Bedrohung vielmehr als den bloßen Einsatz bewaffneter Kräfte darstellen kann. Eine hybride Kampfführung erfolgt auch abgekoppelt von militärischen Kräften. Andere Mittel, vor allem im Bereich des Cyberraumes, sind vorstellbar.

Technologische Entwicklungen haben veränderte Machtprojektionsmöglichkeiten und Handlungsoptionen zur Folge. Staaten versuchen, andere Staaten in ihrer Macht noch weit unter der Schwelle der Kriegsführung zu beeinflussen. Dies wäre nach der Diktion des chinesischen Militärstrategen Sun Tsu das Brechen des feindlichen Widerstands ohne Kampf. Die Präsentation öffentlicher Aggression ist dabei nicht erwünscht.

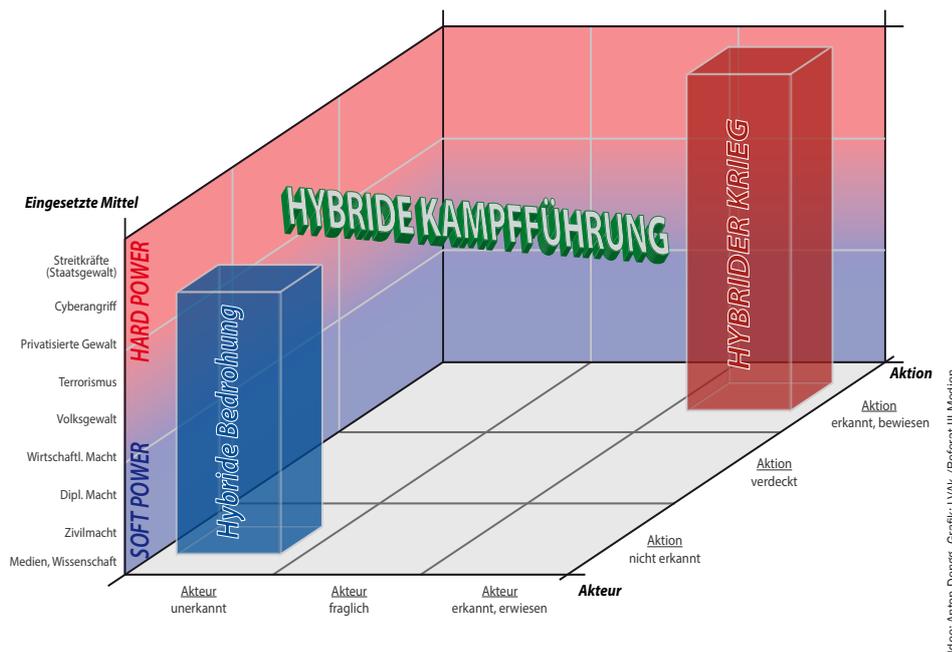
Bei den gegenwärtigen Interessensdurchsetzungen (siehe Ukraine-Krise) ist die Nutzung alternativer, auch subtiler, Mittel und

Methoden von großer Bedeutung. Moderne Kommunikationsmittel spielen eine essentielle Rolle.

Auch unterlegene Akteure greifen gerne zu Techniken und Taktiken, die Aussicht auf schnellen Erfolg versprechen. Völkerrechtliche Bestimmungen werden mitunter ignoriert. Dies gilt insbesondere für die Aktivitäten von Terrororganisationen.

Was ist also eine hybride Bedrohung?

Seit dem Ausbruch der Ukraine-Krise bezichtigt der Westen Russland, hybride Kriegsführung (hybrid warfare) zu betreiben. Diese Art der Machtprojektion schürt nicht nur in den USA, sondern vor allem in Europa die Angst vor dem Aufkommen von Bedrohungsszenarien des Kalten Krieges. In westlich orientierten Staaten der ehemaligen Sowjetunion wachsen die Ängste vor russischen Einflussnahmen. Dabei ist nicht nur Russland, sondern es sind auch andere Staaten durchaus in der Lage, hybride Bedrohungen auszuüben.



Zusammenhängende Faktoren von Hybridität

Idee: Anton Dengig, Grafik: LVA / Referat III Medien

Wie bereits erwähnt sind weder Mittel noch Methoden bei der Anwendung hybrider Bedrohungen neu. Ein Staat oder eine Gruppierung zwingt lediglich mit allen erdenklichen Mitteln den eigenen Willen einem anderen Akteur auf – alles was Wirkung zeigt wird angewandt. Was sich veränderte sind die Rahmenbedingungen. Das Internet und insbesondere soziale Netzwerke ermöglichen veränderte Formen von Taktik und Strategie. Die Globalisierung und die damit einhergehende wirtschaftliche Abhängigkeit vermindern die Souveränität in Bezug auf staatliche Handlungsoptionen. Verschleierte Anwendungsmöglichkeiten staatlicher Machtprojektion werden durch Cyberattacken erleichtert. Bei diesen verdeckten Attacken, bei denen der Aggressor nicht erkennbar ist (oder sich nicht zu erkennen geben will), sind unterschiedliche Beweggründe in Betracht zu ziehen. Einerseits könnte das Eingeständnis eines Angriffs dem internationalen Image schaden. Andererseits eröffnet es die Möglichkeit, eine aggressive Handlung einem anderen Staat zuzuschreiben, um womöglich einen politischen Imageschaden für diesen Staat herbeizuführen. So wird beispielsweise Russland vom Westen beschuldigt, in der Ostukraine nicht identifizierbare bewaffnete Kräfte im Einsatz zu haben, die die Rebellen unterstützen. Russland wiederum argumentiert, dass es sich um Hilfslieferungen handelt.

"The role of non-military means of achieving political and strategic goals has grown, and, in many cases, they have exceeded the power of weapons in their effectiveness."

Valery Gerasimov,
Generalstabschef der russischen Streitkräfte

Generell zeigt sich, dass sowohl hybride Kampf- bzw. Kriegsführung als auch hybride Bedrohungen existieren, die Möglichkeiten werden allerdings differenzierter gesehen. Erstere ist auf eine territoriale Kampfzone mit militärischer Kampfführung – unterstützt durch eine Vielzahl an (technischen und methodischen) Optionen – ausgerichtet. Sie ist daher als eine finale Variante der Machtprojektion zu sehen. Die zweite Form stützt sich primär auf das vom sicherheitspolitischen Berater Joseph S. Nye erforschte Soft Power-Konzept. Darunter wird die Zielerreichung ohne Anwendung offensichtlicher Zwangsmittel verstanden.

Da diese unterschiedlichen Definitions- und Beschreibungsversuche zu hybriden Bedrohungen anderer Institutionen nicht überzeugten, wurde am IFK von Dengg, Feichtinger, Schurian folgende Arbeitsdefinition entwickelt:

„Eine hybride Bedrohung ist die Gefährdung eines Staates oder Staatenbündnisses durch das Vermögen und die Absicht eines Akteurs, sein Potential zielgerichtet, mehrdimensional (politisch, wirtschaftlich, militärisch, gesellschaftlich, medial etc.) und in einem zeitlich abgestimmten Zusammenhang zur Durchsetzung seiner Interessen einzusetzen.“

Wesentlich dabei ist, dass die Bedrohungshandlung eine strate-

gische Schwelle überschreitet. Dadurch muss die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit eines angegriffenen Staates in substanzieller Weise eingeschränkt werden, um von hybrider Bedrohung sprechen zu können.

Bleibt die Frage, wie die Überschreitung der strategischen Schwelle zu erkennen ist. Als Lösungsansatz wird vorgeschlagen, dass zumindest zwei Kategorien hybrider Bedrohungen (siehe Skizze) betroffen bzw. zu deren Abwehr mindestens zwei Ministerien/ Ressorts involviert sein müssen. Bemüht um eine Verständlichkeit der Materie, wurde am IFK die „hybride Blume“ entworfen. Diese soll in vereinfachter Form unterschiedliche Machtprojektionen auf einen Staat verdeutlichen.

Die Möglichkeiten von Akteuren, Staaten hybrid zu bedrohen, sind umfassend und von komplexer Natur. Vorstellbar sind staatliche Machtausübungskategorien durch politische wie justizielle Instrumente, mittels nachrichtendienstlicher Methoden, Cybermittel, privatisierter und Volksgewalt. Ebenso kann Macht durch aktive oder passive Duldung von Terrorismus, diplomatischer Noten, auf realwirtschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene, durch Umweltauflagen, mittels wissenschaftlicher und technologischer Maßnahmen, mediale Vormachtstellung und unterschiedliche militärische Formen ausgeübt werden. Technologische Entwicklungen ermöglichen zunehmend auch nicht-staatlichen Akteuren, Staaten auf hybride Weise zu beeinflussen.

Dabei können die verschiedenen Kategorien gleichzeitig oder parallel eingesetzt werden. Je mehr Kategorien betroffen sind (an den Überlappungen einzelner Segmente in der Skizze dargestellt), desto problematischer ist es für den Staat.

Diese Machtprojektion ist auch in Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu politischen Systemen (z.B. der EU) zu sehen. Einerseits kann eine Kategorie hybrider Bedrohung auf den Staat A ausgeübt werden, eine andere auf einen Staat B. Durch den hohen Vernetzungsgrad innerhalb der EU wären daher Auswirkungen nicht nur auf die angegriffenen Staaten, sondern auf die gesamte EU zu erwarten. Je höher die Zahl der Mitgliedsstaaten (MS), desto virulenter wird ein Angriff. Zudem ist es für einen Akteur leichter, in mehreren Mitgliedsstaaten Schwachstellen auszumachen und so stets auf die „schwächsten“ Glieder der Kette koordiniert hybrid einzuwirken. Für die EU ergibt sich daher die Herausforderung, gezielte feindliche Ansätze auf mehrere MS zu identifizieren, zu analysieren und frühzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Wie komplex die Auswirkungen derartiger Ansätze sein können, zeigt die folgende Skizze. Die Übersicht verdeutlicht ebenso die besondere Herausforderung, hybride Bedrohungen überhaupt zu erkennen.

Bisher wurden Konfliktbilder als dynamische aber dennoch isolierte Darstellung von Zuständen und Vorgängen beschrieben. Dies ändert sich gravierend. Zukünftig werden Einzelbedrohungen nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Vermehrt wird auch die EU einer „komplexen Kombination“ unterschiedlicher Bedrohungen gegenüberstehen.

SPEKTREN DER MACHTPROJEKTION

Militärische Gewalt

z.B: Ehemalige westliche Elite-Kämpfer führen Unterstützungsmaßnahmen in Form militärischer Ausbildungstätigkeiten für 300 Rebellen in Syrien durch.

Politische/Justizielle Macht

z.B: Palästina ist 2015 dem Internationalen Criminal Court (ICC) beigetreten. Dadurch könnten Palästinenser (und auch Israelis) für angebliche Kriegsverbrechen belangt werden. Verfahren des ICC dauern verhältnismäßig lange, Schaden für die Legitimität palästinensischen und israelischen Handelns sowie die Reputation der Staaten könnten beträchtlich sein.

Nachrichten-/Geheimdienste

z.B: Medien zufolge wirft die Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton dem russischen Geheimdienst vor, E-Mails der Führungseliten der U.S. Demokraten gehackt und zur bewussten Beeinflussung des Wahlkampfes deren Inhalt veröffentlicht zu haben.

Medienmacht

z.B: 2012 beschuldigte das syrische Informationsministerium westliche Geheimdienste, den Kanal des syrischen Staatsfernsehens gehackt und Falschmeldungen verbreitet zu haben.

Cybergewalt

z.B: Im September 2016 erfolgten Cyberangriffe auf Systeme des Flughafens Wien und der Österreichischen Nationalbank. Als Motive werden die Spannungen zwischen Österreich und der Türkei kolportiert.

Wissenschaft & technologische Macht

Laut Medienberichten belaufen sich die vom US-Militär finanzierten österreichischen Projekte zwischen 2008 und 2013 auf nahezu neun Millionen Euro.

Privatisierte Gewalt

z.B: Äthiopien wurde von Eritrea beschuldigt, Piraten in Somalia zu unterstützen, um finanzielle Vorteile zu lukrieren. Aus dieser Perspektive wäre erhöhte politische Stabilität in Somalia nicht im Interesse Äthiopiens.

Finanzwirtschaftliche Macht

2013 führte eine Falschmeldung auf Twitter über eine Explosion im weißen Haus zum kurzzeitigen Einbruch des Dow Jones.

Volksgewalt

z.B: Laut Medienberichten wurden rechtspopulistische/rechtsextreme Parteien in Europa von Russland finanziell unterstützt (im Verdacht stehen die Front National, die NPD, sowie die AfD).

Umwelt

Druck von Staaten oder Nichtregierungsorganisationen, um eine Veränderung von Umweltstandards zu erzielen (z.B. TTIP).

Realwirtschaftliche Macht

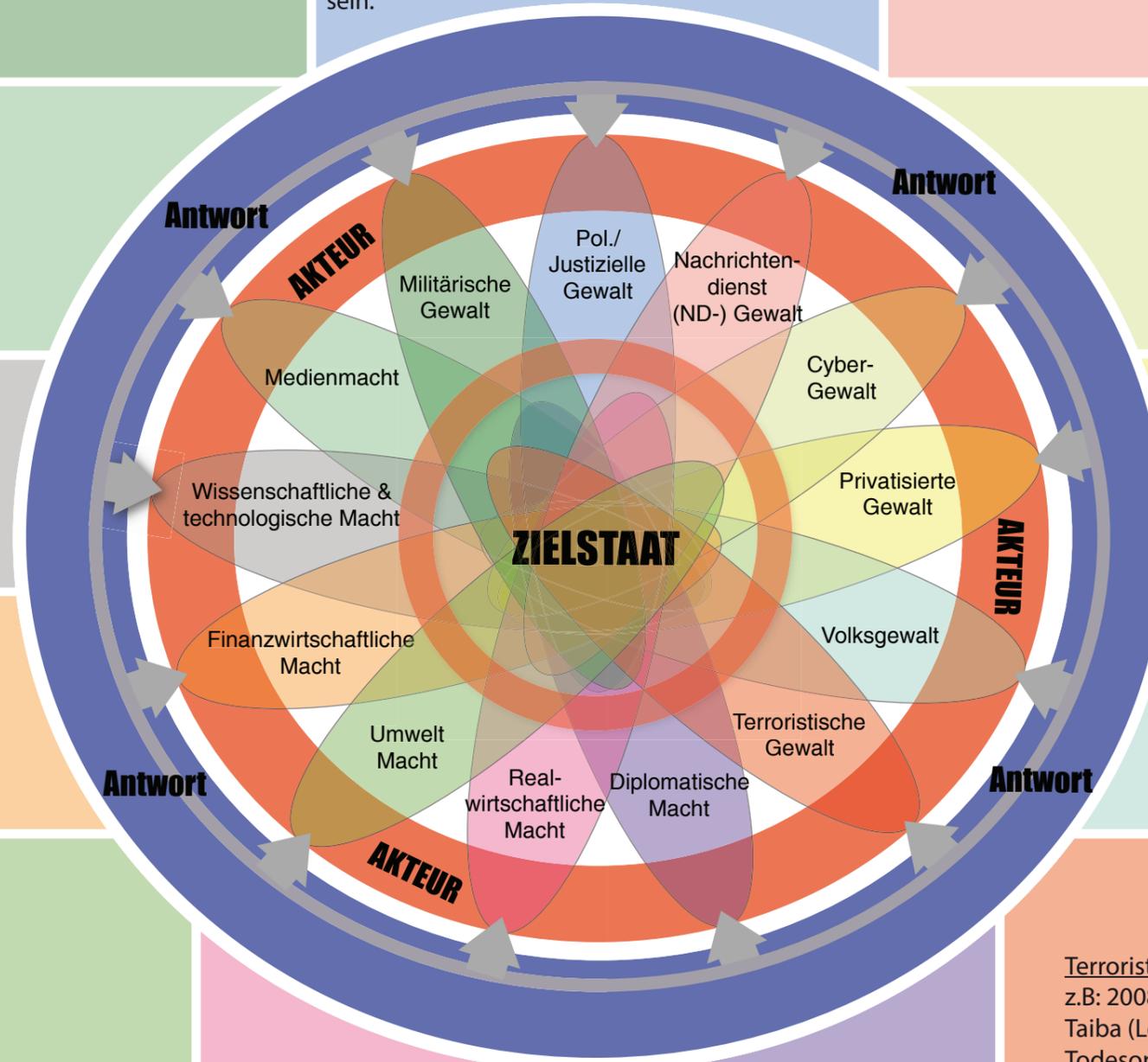
Steuerdeals von Konzernen mit Auswirkungen auf Standortentscheidungen und den lokalen Arbeitsmarkt, wie z.B. Irland und die Firma Apple.
2015 blockierte Indien elf Tage die Handelswege nach Nepal.

Diplomatische Macht

z.B: Die Schweiz dehnte 2014 ihre Personenfreizügigkeit nicht auf Kroatien aus, worauf die EU der Schweiz den Zugang zum EU-Forschungsprogramm kündigte.

Terroristische Gewalt

z.B: 2008 führt die pakistanische Terrorgruppierung Lashkar-e-Taiba (LeT) einen Anschlag auf ein Hotel in Mumbai mit 172 Todesopfern und 304 Verletzten durch. Nach einer U.S.-Fachpublikation wurde die Terrorgruppe von pensionierten Mitgliedern der pakistanischen Spezialeinsatzkräfte und des Nachrichtendienstes (ISI) in der Nähe des Camps Muzaffarabad in Kashmir ausgebildet. Zudem hätte sich dieses LeT-Ausbildungslager in der Nähe eines von pakistanischen Truppen bewachten Militärlagers befunden. Ziel wäre die Destabilisierung Indiens gewesen.



Hybride Methoden von Terrororganisationen

Schon vor mehr als einem Jahrzehnt sprach der französische Philosoph und Soziologe Jean Baudrillard in seinem Werk „Der Geist des Terrorismus“ die taktische Zielsetzung im Terrorismus an. Wesentlich sei, so Baudrillard, dass ein System nie in Form einer Kräftebeziehung attackiert werde. Terroristen hätten sich zu diesem Zweck alle Errungenschaften der gegenwärtig dominierenden Macht zu Nutzen gemacht: Geld, Börsenspekulation, Informationstechnologie und die medialen Netzwerke. Damit spricht Baudrillard schon sehr früh Wesen und Wirkung hybrider Bedrohungen durch Terrororganisationen an.

Analysiert man Terrororganisationen wie z.B. Al-Qaida oder gegenwärtig den Islamischen Staat (IS), so zeigen sich Ansätze der Anwendung von hybriden Bedrohungselementen. Der seit über ein-

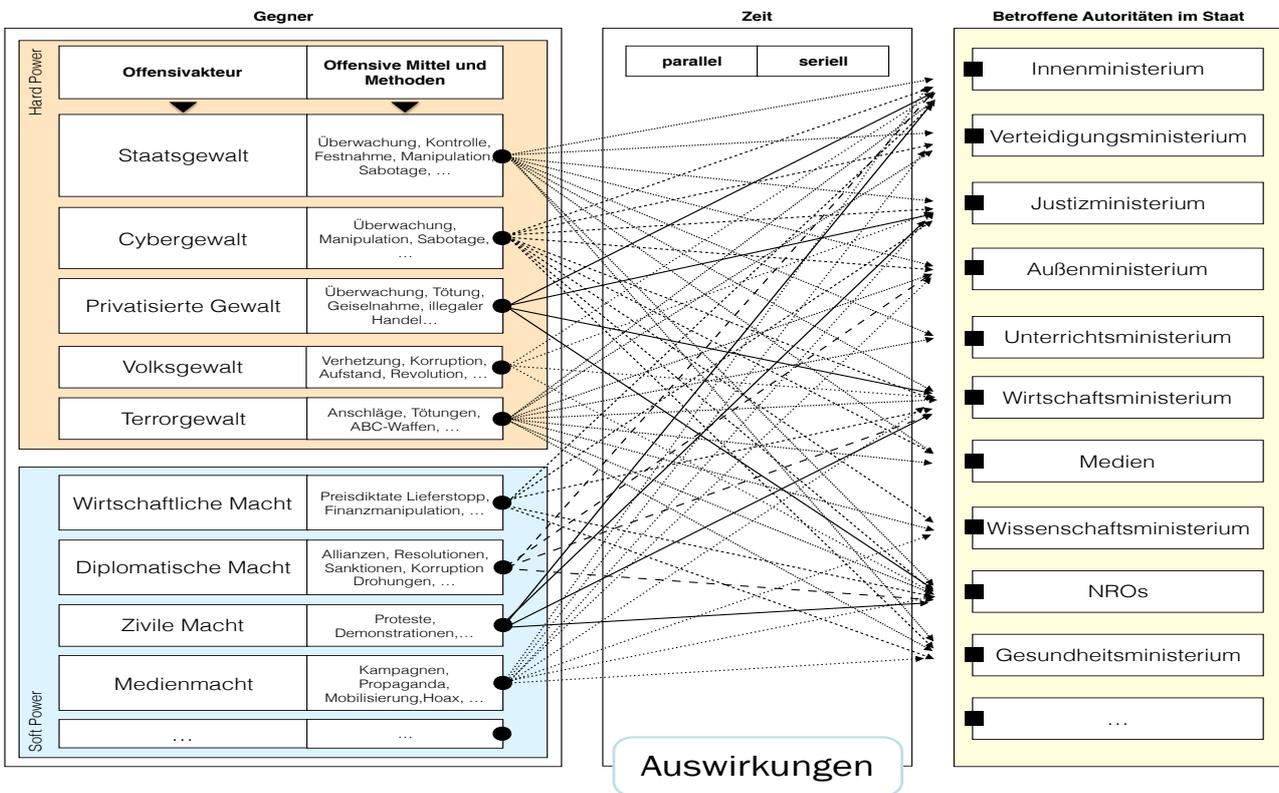
einhalb Jahrzehnten vorherrschende Terrorismus durch Al-Qaida bot mit seinen überraschend innovativen Taktiken und Methoden selbst Großmächten die Stirn. Mit Hilfe des Internets wurde weltweit Propaganda betrieben, informiert, rekrutiert, ausgebildet und beeinflusst. Die Aufrufe zur Durchführung von Anschlägen, die Verbreitung martialischer Videoauftritte und grausamer Tötungsrituale sorgten weltweit für Angst und Schrecken. Ziel war und ist die Errichtung eines fundamentalistischen Gottesstaates. Zur Zielerreichung werden alle Mittel und Möglichkeiten angewandt. Diese Taktik wie auch Strategie wurde vom IS übernommen und ausgebaut. Genau hier ergibt sich das Problem bei hybriden Bedrohungen in Zusammenhang mit Terrorgruppierungen. Der Definitionsvorschlag des IFK zu hybriden Bedrohungen geht davon aus, dass der Akteur unerkannt bleiben möchte. Daher sieht man sich bei diesen Gruppierungen eher mit hybrider Kampfführung als mit hybrider Bedrohung konfrontiert.

Beispiele für hybride Bedrohungen

Staaten – aber auch Gesellschaften, Märkte, sowie der einzelne Mensch – sind verbundener, vernetzter, voneinander abhängiger und damit verletzlicher, gleichzeitig aber auch „mächtiger“ geworden. Die Sicherheit und Stabilität von Staaten, der Wohlstand von Gesellschaften und das Wohlergehen von Individuen hängen von der Funktionstüchtigkeit komplexer Systeme ab. Als exponierte Beispiele dienen das Energienetz oder der bargeldlose Zahlungsverkehr. Sind diese Systeme beeinträchtigt, sind negative Auswir-

kungen auf Staaten, Märkte und Gesellschaften zu erwarten.

Daher stellen die in der Grafik „Hybride Blume“ angeführten Kategorien für „Hybride Bedrohung“ lediglich ein Beispiel möglicher Machtprojektionselemente dar. Die Grafik ist nicht als abgeschlossenes Produkt zu verstehen; zukünftige Adaptierungen aufgrund veränderter Gegebenheiten, Rahmenbedingungen oder technischer Errungenschaften sind wahrscheinlich.



Komplexität hybrider Machtansätze; Grafik: Anton Dengg

Machtausübungskomponenten durch militärische Kräfte

Auch wenn bei hybriden Bedrohungen der Einsatz von Streitkräfteeinheiten kein vorrangiges Ziel darstellt, können verdeckt operierende Spezialeinsatzkräfte zur Machtprojektion „im Hintergrund“ dienen. Schon zur Zeit des Kalten Krieges flossen Überlegungen einer Bedrohung durch „Spezmas“-Kräfte (russische Spezialeinsatzkräfte) in Szenarien ein. Diesen Einheiten wurde nachgesagt, schon vor dem Einsatz militärischer Hauptkräfte tätig zu werden. Ziel war, im Geheimen Aufklärung im „Feindesland“ zu betreiben und strategische, operative oder taktisch entscheidende Waffensysteme unschädlich zu machen sowie Territorien zu besetzen, um vor dem Einsatz großer militärischer Einheiten Vorteile zu erringen. Mit ähnlichen Einsatzverfahren operieren auch westliche Staaten und verändern Konfliktverläufe (zum Beispiel: Elitekämpfer bieten Unterstützungsmaßnahmen für Oppositionskräfte in anderen Staaten an).

Christoph Schiltz verwendet in einer Online-Ausgabe von „Die Welt“ den Begriff „Subversionsstrategie“. Darin beschreibt er die Bedenken der NATO hinsichtlich russischer Strategien im Ukraine-Konflikt, welche die NATO intern als hybride Kriegsführung bezeichnet. Schiltz zufolge sehen NATO-Analysten diese neue Militärstrategie als „Infiltration mit Militärexperten“. Später wurden diese uniformierten Soldaten ohne Hoheitsabzeichen, die die Flugplätze auf der Krim besetzten, als „kleine grüne Männchen“ publik. Ziel sei, die Rebellen in der Ostukraine zu beraten bzw. im Gebrauch von Militärgerät zu trainieren. Im Artikel wird ein hoher NATO-Offizier zitiert, wonach Russland destabilisierend in den Konflikt einwirke, ohne selbst einen Schuss abzugeben.

Unterstützungsmaßnahmen oder Nicht-Unterstützungsmaßnahmen verändern politische und sicherheitspolitische Prozesse. Raniah Salloum berichtet in Spiegel-Online 2012 über Fälle, in denen britische Elite-Kämpfer militärische Ausbildungstätigkeiten für Rebellen in Syrien durchführten. Die Rede ist von durch ehemalige SAS-Mitglieder errichteten und betriebenen Trainingslagern, in denen 300 Rebellen geschult worden seien. Pragmatisch betrachtet üben Staaten/Regierungen mit derartigen Maßnahmen auf andere Staaten Einfluss aus und verändern die Politik im Konfliktraum. Klarzustellen ist, dass es sich bei den genannten Beispielen eher um hybride Kriegsführung als um hybride Bedrohungen handelt, da die Aktivitäten auf ein Krisengebiet abgestimmt sind.

Politische und justizielle Machtanwendung

Mit Gesetzgebungsmaßnahmen kann auf die Wirtschaft eines Staates und damit auf Staaten Druck ausgeübt werden. Vorstellbar sind rückwirkende Enteignungen oder Rücknahmen von steuerlichen Begünstigungen etc (z.B. von Irland an Apple). Eine derartige Vollziehung von Gesetzen zur Erreichung politischer Nachteile anderer Staaten wird von Experten mittlerweile als „Lawfare“ – einer Vermischung der beiden englischen Wörter für Gesetz (law) und Kriegsführung (warfare) – bezeichnet.

Eine etwas andere Form der Machtprojektion kann durch Eingriffe in die Sicherheitspolitik eines Staates erfolgen. Indem die Autorität von staatlichen Sicherheitsakteuren untergraben wird, mindert man

das Vertrauen in Sicherheitsinstitutionen, was politische und gesellschaftliche Auswirkungen nach sich ziehen kann (siehe Beispiel Occupy-Protestaktion).

Einflussmöglichkeiten durch Nachrichten-/Geheimdienste

Informationsdienste – im herkömmlichen Sprachgebrauch oftmals als Geheimdienste bezeichnet – könnten neben ihrer Hauptaufgabe der Informationsbeschaffung und Analyse durchaus für Manipulation von Informationsinhalten zu Propaganda- und Sabotagezwecken jeglicher Art staatlich genutzt werden (z.B. gehackte E-Mails der U.S. Demokraten).

Cybermöglichkeiten

Die Einflussmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen staatlicher Bereiche über das Internet sind mannigfaltig. So kann z. B. mittels Viren, Identitätsdiebstahl (Phishing), Datenüberwachung sowie -manipulation, durch Unterdrückung, Sperrung oder Veränderungen von Web-Inhalten etc. eine Beeinflussung der Gesellschaft stattfinden. Die Notwendigkeit der Terrorismusabwehr zwingt Staaten zu kreativen Maßnahmen. Ob diese für „nicht-friedliche“ Zwecke ebenso eingesetzt werden, ist nicht belegt, aber vorstellbar (z.B. Cyberattacken auf den Flughafen Wien 2016).

Abbildung aufgrund von Copyright-Bestimmungen entfernt

Bild: FH St. Pölten / OTS / picturedesk.com

„Hacker“-Angriffe sind ein kostengünstiges wenngleich effektives Mittel

Einfluss mit und durch privatisierte Gewalt

Private Militär- und Sicherheitsfirmen, paramilitärische Freiwilligenverbände, Milizen aber auch Piraten und kriminelle Organisationen verfolgen eigenständige Zielsetzungen. Gehen sie eine strategische Partnerschaft mit einem anderen Offensivakteur ein, entstehen mitunter für beide Seiten Vorteile. Mit verschiedensten geheimen Konstellationen von Kooperationen bzw. Unterstützungsmaßnahmen kann im staatlichen Sinne politischer Druck erzeugt werden (z.B. Hisbollah-Unterstützung).

Volksgewalt

Zu dieser Gruppe zählen z.B. bewaffnete Aufständische, politische oder religiöse Extremisten und „Wutbürger“. Diese Volksmasse kann für die Interessen eines Akteurs instrumentalisiert werden. Auch eine nicht ausreichend integrierte Diaspora könnte durch das

ursprüngliche Heimatland politisch mobilisiert werden. Der Zweck derartiger Strategien wäre einerseits, in die Innenpolitik jener Länder einzugreifen, die eine große Anzahl an eingebürgerten Bevölkerungsanteilen (Diaspora) haben. Andererseits könnten Politiker innenpolitisch dadurch profitieren, indem sie Unterstützungserklärungen von Auswanderern für propagandistische Zwecke nutzen. Damit könnte politischer Druck ausgeübt werden (z.B. Forderung nach türkischen Gymnasien in Deutschland).

Bild: ULAS YUNUS TSOJUN / EPA / picturedesk.com

Abbildung aufgrund von Copyright-Bestimmungen entfernt

Herausforderungen angemessener Reaktion gegen Volksgewalt

Möglichkeiten durch Terrorismus

Terrororganisationen wären aufgrund der Möglichkeiten moderner Kommunikationsmittel und der Verletzlichkeit kritischer Infrastruktur durchaus in der Lage, selbstständig hybride Kampfführung anzuwenden. Hybride Bedrohungen durch derartige Gruppierungen sind unwahrscheinlich, da Terroristen dazu tendieren, ihre Taten publik zu machen. Daher widersprechen sie den Intentionen von hybriden Bedrohungen. Hybride Kampfführungen sind jedoch durchaus denkbar.

Diplomatische Macht

Diplomatie ist ein altes Mittel zur Beeinflussung der Politik eines anderen Staates. Neue Allianzen können entstehen und bestehende erschüttert werden. Es können auch Zielstaaten von der internationalen Gemeinschaft isoliert werden (z.B. Stopp des Zugangs zu EU-Forschungsprogrammen).

Bild: KHALED ELFIQI / EPA / picturedesk.com

Abbildung aufgrund von Copyright-Bestimmungen entfernt

Machtmittel Diplomatie

Realwirtschaftliche Macht

Ausländische Investoren können die Übernahme von Betrieben und Konzernen durchaus für staatliche strategische Zwecke nutzen. Damit können beispielsweise Lieferstopps bei strategischen Ressourcen (z.B. Erdgas) durchgeführt werden. Auch die Blockade von Handelswegen ist nicht auszuschließen (z.B. Blockade der Verbindung von Indien nach Nepal).

Die globale mediale Vernetzung durch neue Formen von Kommunikationsmitteln ermöglicht weltweit Vergleiche auf allen Ebenen. Differente Lebensstandard- oder politische Auffassungsunterschiede werden unkritisch über elektronische Medien kommuniziert und diskutiert. Durch strategische Medienkampagnen können sich möglicherweise Migrationsströme intensivieren oder abschwächen.

Umwelt

Die Einführung neuer Umweltstandards bei Produkten kann enorme Auswirkungen auf einen Export- oder Importstaat mit sich bringen. Dies kann etwa in Form veränderter rechtlicher Umweltschutzgesetze geschehen. (z.B. TTIP etc.).

Finanzwirtschaftliche Macht

Handelshemmnisse, Wechselkursbeeinflussung, die gezielte Verschuldung anderer Länder sowie der strategische Einsatz von Staatsfonds (Sovereign Wealth Funds) oder die Lancierung eines Krisenszenarios sind Beispiele für die ökonomische Beeinflussung des Gegners.

Wissenschaftliche und technologische Macht

Generell könnten Wissenschaft und Technologie in mehrerer Hinsicht hybrid genutzt werden. Eine veränderte Produktlandschaft, das Abwerben von Fachpersonal oder die bewusste Steuerung von Forschungsgeldern sind nur einige Beispiele. Wird dies bewusst durch einen Staat gesteuert, jedoch nicht als solche kommuniziert, spricht man von hybrider Bedrohung.

Forschungsfinanzierung aus dem Ausland kann sich auf den wirtschaftlichen und technologischen Standort entscheidend auswirken. Dabei gibt man als Forschungseinrichtung Ergebnisse schon frühzeitig preis. Zudem könnte man durch Einstellung von Unterstützungsleistungen mögliche Forschungserfolge zunichte machen (z.B. Investitionen eines Staates in ein Forschungsprojekt im Ausland).

Medienmacht

Durch die bereits angesprochenen technologischen Errungenschaften verändert sich der Informationsgehalt vor allem in Hinblick auf Inhalt, Zeit, Objektivität oder Nachvollziehbarkeit. Die Grenzen zwischen auf Fakten basierender Information und Propaganda verschwimmen zunehmend. Die Meinungsbildung und Informationseinschätzung wird für interessierte Bürger immer schwieriger. Speziell die Möglichkeiten sozialer Netzwerke spielen eine wesentliche Rolle bei der Einflussnahme – sprich Machtausübung – eines Staates auf einen anderen. Zielgerichtete Propagan-

da und Fehlinformation sind aufgrund neuer Medien leichter zu verbreiten als je zuvor. Dieser Prozess kann als Machtdurchsetzung durch manipulative Information bezeichnet werden. Dies ist nicht nur auf Medienkonzerne beschränkt, sondern kann auch durch jeden Bürger mit einem Internetanschluss über soziale Medien erfolgen. Jeder ist Teil eines Netzwerkes und kann Ereignisse nicht nur mitgestalten, sondern sogar bestimmend beeinflussen.

In die mediale Kategorie kann auch kulturelle Macht zugeordnet werden. Der Versuch, die Gesellschaft durch die Musik- und Filmindustrie mit deren Unterhaltungsprogrammen zu beeinflussen, ist historisch hinlänglich bekannt.

Mögliche Gegenstrategien

Adäquate Strategien gegen hybride Bedrohungen können nur wiederum hybrid ausfallen. Darunter ist letztendlich ein Zusammenwirken aller erforderlicher Institutionen eines Staates inklusive dem privaten Sektor zu verstehen. Mehrere Ebenen und Phasen sind denkbar:

Bewusstseinsphase

Der Vielfalt an Möglichkeiten hybrider Bedrohungen sind keine Grenzen gesetzt. Daher ist das Wissen über Anwendungsmöglichkeiten von hybriden Bedrohungen essentiell. Dabei ist ein breiter Ansatz zu wählen: von politisch Verantwortlichen, Diplomaten, staatlichen und privaten Sicherheitsstrukturen, Ressourcenbereitstellern, Wirtschaftstreibenden in Konzernen, Wissenschaftlern ohne Ausnahme, Universitäten, bis zu Militärs und Medienkonzernen. Der Bevölkerung ist vor Augen zu führen, dass insbesondere die elektronische Informationsbereitstellung kritisch zu betrachten ist (Beispiel Wikileaks als Informationsbereitsteller). Panikmache ist dabei zu verhindern. Negative Situationen und Entwicklungen gilt es durch Schulungen und Aufklärungsarbeit zu begegnen, um die Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Früherkennung-/Frühwarnphase

Der wohl schwierigste Teil umfasst die Früherkennung eines hybriden Ansatzes. Sollte ein solcher gegenüber der EU stattfinden ist mit gleichzeitigen Ansätzen auf mehrere Mitgliedsstaaten zu rechnen, was die Analyse erheblich erschwert. Welche Aktivitäten können als hybride Bedrohung eingestuft werden, wenn der ausführende Gegner und dessen Intentionen unbekannt sind? Bei Cyberattacken ist zwar ein Schaden sichtbar, oftmals auch der Ausgangspunkt. Jedoch muss der Urheber einer Schädigung mit dem Ursprungsland, von dem die Schädigung ausgeht, nicht übereinstimmen. Kriterien zur Früherkennung eines hybriden Ansatzes wären dringend zu erarbeiten (z.B. durch die Kooperation von Informationsdiensten innerhalb der EU).

Bewältigungs- und Wiederherstellungsphase

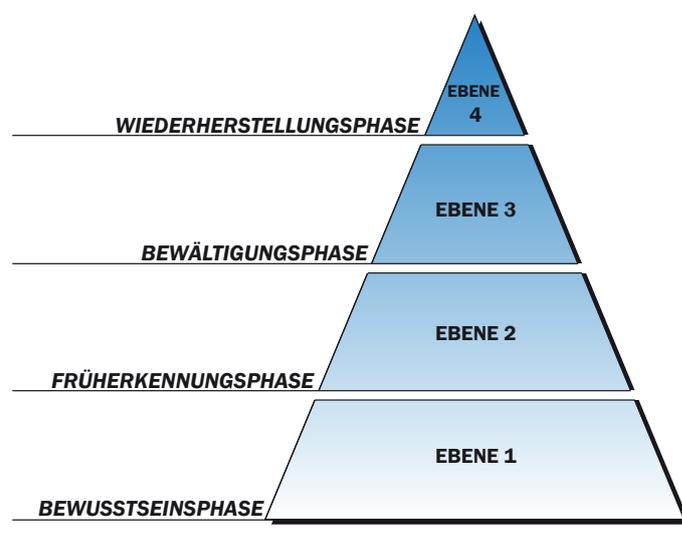
Um hybride Bedrohungen zu bewältigen, muss eine gesamtstaatliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen allen Kräften erfol-

Die deutsche Bundesregierung warnt in ihrem Weißbuch 2016 vor den Herausforderungen bei digitaler Kommunikation. Mit ihrer Hilfe kann öffentliche Meinung manipuliert werden. Dabei ist beispielsweise die gezielte Steuerung von Diskussionen in den sozialen Netzwerken bis zu Manipulation von Informationen und Nachrichten im Internet vorstellbar. Beispiele in den USA zeugen nicht nur von Möglichkeiten, sondern auch von der Anwendung derartiger Mittel. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel weist darauf hin, dass mehr und mehr Konflikte im Cyberraum ausgetragen werden. Das Internet ist, so Merkel, nicht nur eine Kraft für das Gute.

gen. Dem Informationsaustausch kommt eine besondere Bedeutung zu. Ressourcenbereitstellung in allen erdenklichen Bereichen und Ebenen ist zu forcieren.

Hybride Bedrohung und EU-Gegenstrategien

Die EU sieht die Hauptverantwortung bezüglich Gegenstrategien, auch wenn innerhalb der EU eine Koordinierung nach dem Solidaritätsprinzip unvermeidlich ist, bei den EU-Mitgliedsstaaten. Nur diese können auf länderspezifische Verwundbarkeiten reagieren. Die Verbesserung der Bewusstseinsbildung für diese Bedrohungsart, die Stärkung der Resilienz und die Entwicklung einer entsprechenden Krisenpräventionsstrategie sind empfehlenswert. Ein Erkennen hybrider Ansätze bedingt einheitliche Merkmale, die es zu entwickeln gilt. Nur dann sind Frühwarn- und Risikobewertungsprozesse rechtzeitig einzuläuten. Dem Informationsaustausch zwischen der EU und ihren Mitgliedsstaaten kommt höchste Bedeutung zu. Zu diesem Zweck muss es EU-Analyseeinheiten zum Erkennen hybrider Bedrohungen geben, die mit nationalen Kontaktstellen kooperieren. Ein einheitlicher Wissensstand über „hybride Bedrohungen“ wäre herzustellen. Entsprechende Schritte wurden seitens der EU bereits eingeleitet.



Mögliche Gegenstrategien

Zusammenfassung und Ableitungen

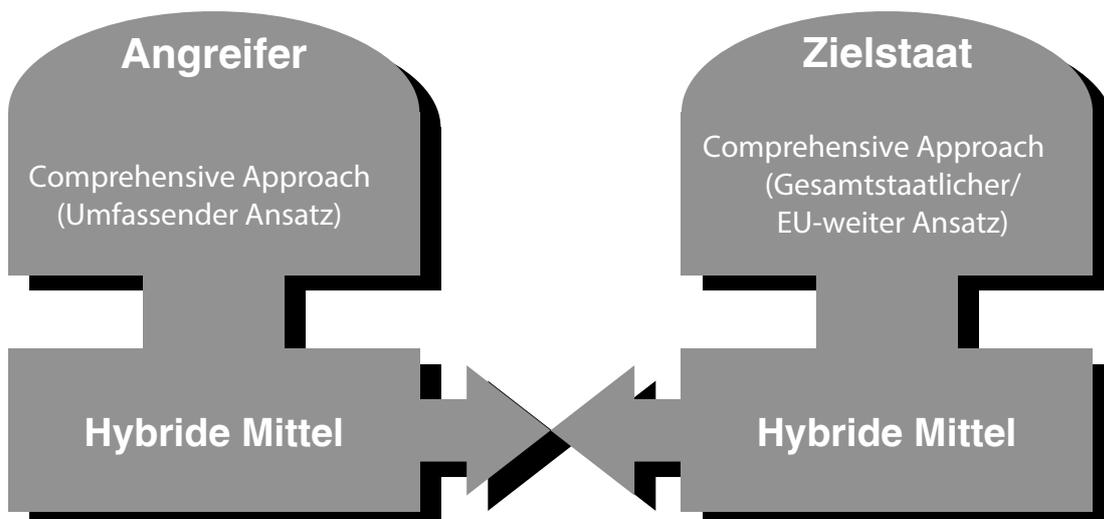
- ⇒ Hybride Kampf- und Kriegsführung (hybrid warfare) ist von hybriden Bedrohungen (hybrid threats) zu unterscheiden.
- ⇒ Althergebrachte Vorstellungen von Konflikten, die ausschließlich mit militärischen Kräften geführt werden, sind obsolet.
- ⇒ Falls Gewalt in größerem Umfang erfolgt, wird sie eher in verdeckter Form angewandt. Die in der Ukraine-Krise involvierten bewaffneten Gruppierungen, die offiziellen Streitkräften nicht mehr zuordenbar waren, oder Cyberattacken auf den Flughafen Wien und die österreichische Nationalbank gelten als Beispiele für neue Machtprojektionsmöglichkeiten.
- ⇒ Hybride Bedrohungen laufen im Hintergrund und vorerst zumeist unbemerkt ab. Joseph Nyes „Soft-Power“-Ansatz ist ein probates Konzept dafür.
- ⇒ Obwohl Russland derzeit bezüglich hybrider Machtprojektion im Fokus steht, ist festzuhalten, dass auch andere Staaten (z.B. China, USA, Iran, Indien, etc.) in diesem Bereich agieren.
- ⇒ Technische Errungenschaften ermöglichen Akteuren aller Art, zunehmend in die Politik eines Zielstaates einzugreifen. Dazu dienen Propaganda und Fehlinformation. Dies wird durch soziale Netzwerke erleichtert.
- ⇒ Ein gesamtstaatliches und darüber hinaus europäisches Konzept unter Einbeziehung aller Kräfte (staatlich und nicht-staatlich) ist ein wesentlicher Teil eines Lösungsansatzes und

somit Grundvoraussetzung für eine sicherheitspolitische Resilienz. Die Zivilgesellschaft ist miteinzubinden.

"In recent years, the security environment has changed dramatically. We have seen the rise of hybrid threats on EU's borders. There has been a strong call for the EU to adapt and increase its capacities as a security provider. The relationship between internal and external security needs to be further strengthened [...]"

Frederica Mogherini, High Representative of the Union for Foreign Affairs and Security Policy

- ⇒ Dabei ist der gegenseitige Informationsaustausch ein wichtiges Element für eine bessere Widerstandsfähigkeit.
- ⇒ Das neue österreichische gesamtstaatliche Krisenmanagementkonzept ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.
- ⇒ Oberste Prämisse für eine sicherheitspolitische Resilienz ist: Nur eine durchdachte staatliche und in Folge EU-weite Kommunikationsstrategie, abgestützt auf eine gediegene interdisziplinäre Forschungsarbeit, und unter Einbeziehung aller Medien, kann gezielter Propaganda und Fehlinformation entgegensteuern. Wer wachsam beobachtet, analysiert und besonnen agiert, bleibt Sieger in einer hybriden Auseinandersetzung.



Ein umfassender Ansatz eines Angreifers erfordert einen umfassenden Ansatz zur Abwehr; Grafik: Anton Dengg

GEPLANTE PUBLIKATIONEN 2016 (AUSWAHL)

- ⇒ IFK Aktuell:
 - Syrien
- ⇒ IFK Monitor (deutsch) & IFK Monitor International (englisch):
 - Libyen
 - Syrien – Aktuelle Friedenschancen
 - Bosnien und Herzegowina
- ⇒ Study Group Information:
 - South East Europe's Consolidation in Light of the EU Crisis, Refugee Influx and Religious Extremism
- ⇒ Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der LVAK:
 - Kurden (Deutsch)
 - Ukraine-Konflikt

Sie finden unsere BMLVS - Publikationen auch im Internet auf unserer Homepage unter

<http://www.bundesheer.at/ifk>

IMPRESSUM

■ Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber:

Republik Österreich / Bundesministerium für
Landesverteidigung und Sport
Rossauer Lände 1
1090 Wien

■ Redaktion:

Landesverteidigungsakademie
Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Periodikum der Landesverteidigungsakademie

■ Copyright:

© Republik Österreich / Bundesministerium für
Landesverteidigung und Sport
Alle Rechte vorbehalten

Oktober 2016

■ Druck:

BMLVS / Heeresdruckerei Arsenal, 1030 Wien
HDruckZ 16-xxxxx

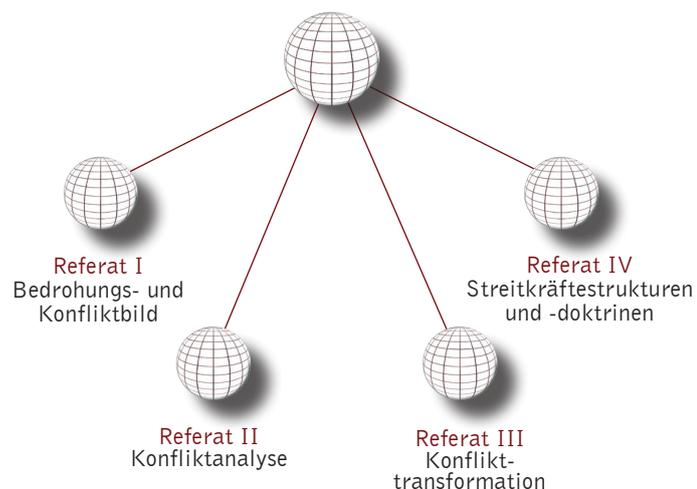
Nachdruck genehmigt; Bilder urheberrechtlich geschützt

DAS INSTITUT

Das Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) wurde 1999 gegründet. Es ist eine Forschungsabteilung der Landesverteidigungsakademie (LVAK) des österreichischen Bundesheeres: Die drei Kernaufgaben des Institutes sind:

- Beiträge zur Politikberatung
- Forschung und Lehre
- Öffentlichkeitsarbeit

INSTITUTSLEITUNG



- **Bedrohungs- und Konfliktbild:** Dieses Referat befasst sich mit der Erforschung aktueller und erwartbarer Phänomene aktueller und künftiger bewaffneter Konflikte. Nach den Ereignissen vom 11. September 2001 stellen der internationale Terrorismus und asymmetrische Bedrohungen ein zentrales Forschungsgebiet dar.
- **Konfliktanalyse:** Der Forschungsschwerpunkt in diesem Referat liegt im Vergleich bewaffneter Konflikte und deren Ursachen. Die Akteure, ihre Zielsetzungen, Interessen, Strategien und Mittel stehen im Zentrum der Betrachtung.
- **Konflikttransformation:** Dieses Referat beschäftigt sich mit den Theorien und der Auswertung praktischer Erfahrungen zu Früherkennung, Prävention, Steuerung, Beendigung und Aufarbeitung von Konflikten. Besondere Berücksichtigung findet die Rolle von Streitkräften bei der Bewältigung der verschiedenen Konfliktphasen.
- **Streitkräftestrukturen und -doktrinen:** In diesem Referat werden Anforderungsprofile und Konzepte analysiert, die Streitkräfte zu friedenssichernden Einsätzen befähigen sollen. Erfahrungen aus früheren Missionen und erwartbare Konfliktbilder stellen dafür die Basis dar.



Oberst Mag. Anton Dengg

Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Referats „Bedrohungs- und Konfliktbild“ im Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie Wien. Forschungsschwerpunkte: Konflikt- und Bedrohungsbilder im internationalen Krisen- und Konfliktmanagement, transnationaler Terrorismus, Hybride Bedrohungen, neue Technologien als sicherheitspolitische Herausforderung.

Diese Publikation entstand mit besonderer Unterstützung von Anna Pichler.
Dank ergeht auch an Andrea Prerad und Florian Koller.

